

63



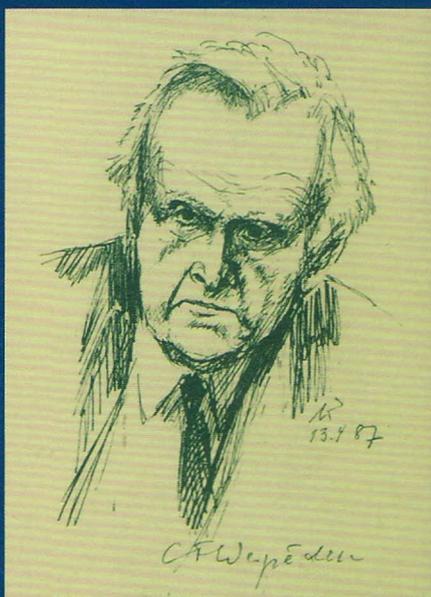
**Leopoldina**  
Nationale Akademie  
der Wissenschaften

## ACTA HISTORICA LEOPOLDINA

Herausgegeben von BENNO PARTHIER, Mitglied der Akademie,  
im Auftrag des Präsidiums  
der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina

### Carl Friedrich von Weizsäcker: Physik – Philosophie – Friedensforschung

Herausgegeben von  
Klaus Hentschel und Dieter Hoffmann



Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina –  
Nationale Akademie der Wissenschaften, Halle (Saale) 2014  
Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart

# Inhalt

HACKER, Jörg: Begrüßung .....	7
Lebensdaten von Carl Friedrich von Weizsäcker .....	11
HENTSCHEL, Klaus, und HOFFMANN, Dieter: Einführung .....	13
<b>I. Persönlichkeit</b>	
HOFFMANN, Dieter: Carl Friedrich von Weizsäcker (1912–2007): Wissenschaftler und Citoyen .....	23
SCHORLEMMER, Friedrich: Wohin gehen wir? Carl Friedrich von Weizsäcker als weg- weisende Persönlichkeit – Eine persönliche Würdigung zum 100. Geburtstag ....	53
HENTSCHEL, Klaus: Carl Friedrich von Weizsäckers Sprache, Rhetorik und Habitus .....	75
<b>II. Physik</b>	
ECKERT, Michael: Weizsäckers Kosmogonie, Farm Hall und die Entstehung der modernen Turbulenztheorie .....	101
WIESCHER, Michael: Carl Friedrich von Weizsäcker und der Bethe-Weizsäcker- Zyklus .....	117
SCHAAF, Michael: Weizsäcker, Bethe und der Nobelpreis .....	145
<b>III. Philosophie der Natur</b>	
GÖRNITZ, Thomas: Carl Friedrich von Weizsäckers Entwurf einer Einheit der Physik .....	159
KIEFER, Claus: Weizsäckers Zeitbegriff aus heutiger Sicht .....	177
STÖCKLER, Manfred: Carl Friedrich von Weizsäcker und die Interpretationen der Quantentheorie .....	187
LYRE, Holger: Carl Friedrich von Weizsäckers Philosophie des Geistes .....	201
<b>IV. Weizsäcker und die Max-Planck-Gesellschaft</b>	
KANT, Horst, und RENN, Jürgen: Eine utopische Episode – Carl Friedrich von Weiz- säcker in den Netzwerken der Max-Planck-Gesellschaft .....	213
LEENDERTZ, Ariane: Ein gescheitertes Experiment – Carl Friedrich von Weizsäcker, Jürgen Habermas und die Max-Planck-Gesellschaft .....	243
LÜST, Reimar: Carl Friedrich von Weizsäcker – Ein Doktorand erinnert sich .....	263
SONNTAG, Philipp: Kritische Masse, explosive Mitbestimmung am Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg .....	271

## V. Konzepte

KROHN, Wolfgang: „Der harte Kern“. Wissenschaft zwischen Politik und Philosophie bei Carl Friedrich von Weizsäcker und in der Finalisierungstheorie .....	283
LAITKO, Hubert: Das Ambivalenzkonzept bei Carl Friedrich von Weizsäcker – Versuch einer Exegese .....	297
BARTOSCH, Ulrich: „Weltinnenpolitik“ als Weg zum Ewigen Frieden? Carl Friedrich von Weizsäckers realistischer Idealismus als Theorie einer nachhaltigen Politik .....	323

## VI. Friedensforschung und Politik

WALKER, Mark: „Mit der Bombe leben“ – Carl Friedrich von Weizsäckers Weg von der Physik zur Politik .....	343
SCHIRRMACHER, Arne: Mit der Verantwortung leben: Max Born und Carl Friedrich von Weizsäcker als Denker mit Distanz .....	357
BIEBER, Hans-Joachim: Carl Friedrich von Weizsäcker und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler .....	377
SEEFRIED, Elke: Ohne Atomkraft leben? Carl Friedrich von Weizsäcker als Experte in der Kernenergie-debatte der 1970er Jahre .....	389
NEUNECK, Götz: Carl Friedrich von Weizsäcker: Nukleare Abrüstung und die Suche nach Frieden .....	413
ACKERMANN, Peter: Vom „physikalischen Idealisten“ zum „Friedenskämpfer“. Die Veränderung der Wahrnehmung Carl Friedrich von Weizsäckers in der DDR – am Beispiel der Ehrenpromotion und des Kolloquiums in Leipzig 1987/88 .....	437
→ GEBHARDT, Gerd: Carl Friedrich von Weizsäcker – Unterstützer für Konzepte der ost-deutschen Bürgerbewegung pro Selbstorganisation in der „Wende“ 1989/90 .....	449

## VII. Wechselwirkungen

DRIESCHNER, Michael: Carl Friedrich von Weizsäcker – Physiker und Philosoph .....	465
CASSIDY, David C.: Carl Friedrich von Weizsäcker und Werner Heisenberg .....	485
SCHÄFER, Wolf: Der „utopische“ Nationalsozialismus – Ein gemeinsamer Fluchtpunkt im Denken von Martin Heidegger und Carl Friedrich von Weizsäcker? .....	503
MEYER-ABICH, Klaus Michael: Begegnungen und Wiederbegegnungen – Philosophie und Religiosität des Physikers Carl Friedrich von Weizsäcker .....	525
BRÜCK, Michael von: Weizsäcker und die indische Philosophie – ein Neubeginn für die Überwindung des Dualismus von Geist und Materie? .....	539
GOTTSTEIN, Klaus: Erinnerungen an Carl Friedrich von Weizsäcker .....	561
Autoren .....	569
Personenregister .....	579

## Carl Friedrich von Weizsäcker – Unterstützer für Konzepte der ost-deutschen Bürgerbewegung pro Selbstorganisation in der „Wende“ 1989/90

Gerd GEBHARDT (Potsdam)

Mit 2 Abbildungen

### Zusammenfassung

Berichtet wird über die Leuchtkraft des ganzheitlichen Denkens von Carl Friedrich von WEIZSÄCKER in der früheren DDR bei quer denkenden Akademikern, die jenseits der ideologischen Muster Auswege gemäß dem modernen Paradigma Selbstorganisation suchten aus der Sackgasse gesellschaftlicher Verkrustungen und Innovationsunfähigkeit unter den Zwängen einer Diktatur.

Gleich nach dem Fall der Mauer wirkte WEIZSÄCKER gern als Unterstützer einer Gruppe „Freie Forschungsgemeinschaft Selbstorganisation“ (FFGSO), konzipiert als parteiendistanzierter „think-tank“ der Bürgerbewegungen, worüber berichtet wird. WEIZSÄCKER diskutierte bei mehreren Treffen die Gefahren ideologisch geprägter Wissenschaft, indem z. B. im Spannungsfeld derartiger Zielkonflikte der Doppelspitze seines Starnberger Institutes dieses sich auch deswegen selbst blockierte. Entgegen den voluntaristischen Antizipationen des Soziologie-Mainstreams erwies sich gerade das demnach zu überwindende System des mangelbehafteten und angeblich zukunftslosen Kapitalismus als das überlebensfähigere. WEIZSÄCKER hatte gesellschaftliche Prognosen ohne Falsifizier- bzw. Verifizierbarkeitsregeln abgelehnt.

WEIZSÄCKER agierte als Leitfigur auf der „Potsdamer Konferenz“ der FFGSO ab 30. 3. 1990 „DDR – und danach?“. Beabsichtigt war, damit einen gesamtdeutschen Diskurs von wissenschaftlichen Szenarien zur Gestaltung der deutschen Einheit angesichts krasser praktischer Disparitäten zwischen Ost und West zu initiieren. So sollte durch die am Runden Tisch von der FFGSO initiierte Treuhandanstalt das sogenannte „Volkseigentum“ der DDR in Privat-Eigentum der ostdeutschen Bürger übertragen werden, damit sie eine Subjektrolle durch Selbstorganisation verwirklichen können.

Auf Bitten der Gruppe vermittelte WEIZSÄCKER die Bereitschaft des Lutherischen Weltbundes, eine Ombudsmann-Rolle wahrzunehmen angesichts der absehbaren Interessenkonflikte der Treuhandanstalt mit der Vermögensmasse eines ganzen Landes. WEIZSÄCKER vermittelte zudem Kontakte zu Kompetenzträgern seines Starnberger Institutes mit praktischen Kooperationsprojekten Anfang der 1990er Jahre.

### Abstract

The luminosity of Carl Friedrich von WEIZSÄCKER's holistic thinking in the former German Democratic Republic (DDR) is reviewed. Broad-minded academics sought, in accordance with the modern paradigm of self-organization, beyond the ideological template for ways out of the dead end of incrustations of society and innovation blockages under the constraints of a dictatorship.

Right after the fall of the wall, WEIZSÄCKER willingly backed a “community of free researchers for self-organization” (*Freie Forschungsgemeinschaft Selbstorganisation*, FFGSO). This group, conceived as a nonpartisan “think tank” of civil activism, is also discussed. At a number of its meetings WEIZSÄCKER debated the dangers of ideologically influenced science. The effectiveness of the dual leadership at his own Starnberg Institute, for instance, was stymied by the tensions arisen out of such conflicting aims. Against the voluntaristic anticipations of the mainstream in sociology, precisely that system proved to be more viable that was meant to be overcome: faulty and purportedly futureless capitalism. WEIZSÄCKER repudiated social prognoses made in the absence of rules for their falsification resp. verification. WEIZSÄCKER acted as a leading figure at the FFGSO's Potsdam conference, opened on 30 Mar. 1990, on the “DDR – and afterwards?”. Its intention was in order to trigger a nationwide discussion of scientific sce-

narios in designing German unification in the face of gross practical disparities between East and West Germany. The Trust Agency inspired by the FFGSO at the Round Table between opposition and old government was supposed to transfer the national public property "Volkseigentum" of the DDR into private property of the East German citizens, to enable them to realize a role as subject through self-organization.

At the group's request, WEIZÄCKER mediated the readiness by the Lutheran World Federation to assume the role of ombudsman in anticipation of conflicts of interest within the Trust Agency in processing the total assets of an entire country. WEIZÄCKER also opened contacts with competent earlier fellows from his Starnberg institute on practical cooperative projects at the beginning of the 1990s.

Die Wissenschaften in der ehemaligen DDR waren bekanntlich einem permanenten Herrschaftsanspruch der Partei und ihrer Ideologie ausgesetzt. In dieser geschlossenen Gesellschaft war es für diejenigen, die sich – abweichend davon – dem Wahrheitsanspruch verschrieben hatten und gar die Ganzheitlichkeit des Seins in Natur und Gesellschaft verfolgten, ein beseelender Lichtblick, wenn das philosophische Denken gerade auch des (modernen Meta-)Physikers und Gelehrten Carl Friedrich VON WEIZÄCKER (nachfolgend abgekürzt CFvW) vortragsweise dargelegt, angehört und sogar ungefiltert in der DDR gedruckt wurde durch eine alt-ehrwürdige Institution wie die Leopoldina, die sich nicht gleichschalten ließ. Diese Schriften (wie all seine Publikationen) gingen von Hand zu Hand, und es gab lebendige Diskussionen unter Verwendung seiner Denkfiguren dazu. Dazu haben Friedrich SCHORLEMMER<sup>1</sup> (auch auf dieser Konferenz) oder Günter NOOKE<sup>2</sup> berichtet.

Diese Atmosphäre trug wesentlich dazu bei, dass schon etliche Jahre vor dem Fall der Mauer in der damaligen DDR Wissenschaftler mit persönlichem Engagement in institutionellen Nischen Diskurse zu Perspektiven jenseits der erstarrten DDR-Realitäten entwickelten, bei denen die herrschende, sich als alternativlos gerierende Ideologie keine Rolle mehr spielte.

Vielmehr war der Glaube, man müsse nur die realen Fehlentwicklungen weg von einem „unverfälschten“ Gesellschaftsmodell (womöglich einem „Richtigeren“ als das real existierende) vermeiden, längst erloschen. Die Eigendynamik der realen Akteure im System – obwohl ihnen gemäß deren Regie nur Objektrollen zukamen – war stets viel findiger beim Besetzen von Lücken als die Fähigkeit des Herrschaftssubjekts, einen gewollten Zustand des Systems zu fixieren, trotz all seiner machtbeladenen Brachialität. Dies galt nach unserer Analyse – auf andere Weise – auch für den „Westen“ mit viel schwächeren Machtmöglichkeiten der Demokratie. Deshalb lag unser Ehrgeiz eben nicht in der „Erfindung verbesserter Gesellschafts-Modelle“, deren Schnittmenge mit den Real-Kräften immer nur sehr partiell bliebe und nur mit Gewalt erzwingbar wäre, sondern auf der Identifizierung solcher real wirksamen Kräftekonstellationen, deren Trends und Handlungsorientierung von einem zentral steuernden Subjekt möglichst unabhängig wären.

Freilich musste in diesem Rahmen diesbezüglich auf eigene Publikationen verzichtet werden, um der Stasi nicht unnötig Anklage-Beweismittel für „staatsfeindliche“ Aktivitäten zu liefern.<sup>3</sup> Dies wurde insbesondere regelmäßig wegen der Verbindungen zu kirchlichen Kreisen unterstellt, im berichteten Fall zur kirchlichen Hochschule in Berlin (Ost); in Persona Matthias ARTZT (\*1951; vordem Chaosforschung) und Wolfgang ULLMANN (1929–2004; Historiker).

Eine dieser Gruppen (meist virtuell ohne Organisationsambitionen) – mitbegründet vom Autor – hatte sich vor dem genannten Bewertungshintergrund schon jahrelang dem modernen

1 DECKER 2012, S. 3; vgl. auch den Beitrag von SCHORLEMMER in diesem Band.

2 NOOKE 2012.

3 GEBHARDT 2012; siehe auch: [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

Paradigma der Selbstorganisation<sup>4</sup> in Natur und Gesellschaft verschrieben und sich im Herbst 1989, noch vor dem Fall der Mauer, als *Freie Forschungsgemeinschaft Selbstorganisation (FFGSO)* mit einem entsprechenden wissenschafts-konzeptionellen Ansatz<sup>5</sup> offenbart, der auch in Auseinandersetzung mit den Bemühungen von CFvW entstand, insbesondere mit seinem Starnberger Max-Planck-Institut (MPI) zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt.<sup>6</sup>

Die Tatsache, dass Ostdeutschland für CFvW offensichtlich als aktiv angesteuerter Ort diverser Auftritte vor realen Menschen existierte – und zwar jenseits des offiziellen Freund-Feind-Schemas, ermutigte uns, ihn gleich nach dem Fall der Mauer zu kontaktieren und im Dezember 1989 und Januar 1990 mehrfach aufzusuchen, meist in Starnberg, um ihn um gedankliches Feed-back und ideelle Unterstützung zu bitten.

### 1. Weizsäcker als Mentor beim Versuch von Politikgestaltung jenseits ideologischer Chimären

Unser erstes Anliegen war, seine Erfahrungen mit Machbarkeit und Grenzen der ganzheitlichen wissenschaftlichen Gestaltbarkeit politischer Prozesse, wie er es mit dem Starnberger MPI oder dem „Gorleben-Hearing“ versuchte und was uns so fasziniert hatte, für die Bürgerbewegung „quer zu den Parteien“ in den Prozess zuerst der Emanzipation der Ostdeutschen und dann des deutschen Zusammenwachsens einzubringen.

Bei diesen Besuchen von Matthias ARTZT und dem Verfasser im Dezember 1989 und Januar 1990 in Starnberg identifizierte CFvW durchaus unsere Belege analytischen Antizipierens des tatsächlich erlebten Strukturkollapses vor allem wegen erstarrungsbedingter Innovationsunfähigkeit im Osten. Er registrierte auch unsere Ideologiedistanz, gewachsen aus der Überzeugung, dass es ein für die Menschheit historisch gefährlicher Trend u. a. der (Sozial-)Wissenschaften (nicht nur ihrer Trivialisierungen) sei, Modellsysteme als Blaupausen für (bessere?) Gesellschaften zu konstruieren; nicht minder gefährlich als die ambivalente Beherrschung des Atoms durch die Physik. Er teilte diese Sorge durchaus, wobei er auf manche Soziologietrends des Westens verwies, die (wie naturgesetzlich) eine „Überwindung“, ein „Absterben“ des Kapitalismus wissenschaftlich (?) zu buchstabieren versuch(t)en, während sich dieser trotz all seiner inhumanen Fehlentwicklungen als historisch vitaler erwiesen hatte: „Diese Scheingewissheiten insbesondere von Soziologen waren ein Spaltpilz für die tägliche Arbeit des Institutes.“<sup>7</sup>

Wie schwer er bei der Orientierungssuche des Starnberger Institutes gegen diesen voluntaristischen Mainstream z. B. bei seinem Kollegen Jürgen HABERMAS (\*1929) durchgedrungen sei, bedauerte er: Er habe harte Einwände als Physiker gegen die soziologischen Theoriebehauptungen zum angeblichen Ziel von gesellschaftlichem Fortschritt beim damals noch laufenden Großexperiment der beiden herrschenden Weltsysteme (mit noch ungewissem Ausgang), geltend gemacht anhand undefinierter Falsifikations- (und damit zugleich Verifizierungs-) kriterien: „Nie hat mir Kollege Habermas einen Beweis liefern können, dass wir im Spätka-

4 VEC et al. 2006; siehe auch [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

5 Programmatik des Freien Forschungskollegiums Selbstorganisation vom Herbst 1989, siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

6 Zu letzterem siehe hier die Beiträge in Teil IV dieses Sammelbandes.

7 Gespräch mit CFvW in Starnberg im Dezember 1989; Einschätzung bestätigt von Philipp SONNTAG am Rande der VdW-Konferenzen für 100 Jahre CFvW am 30. 6. 2012 und Robert JUNGKS 100. Geburtstag am 22. 5. 2013.

pitalismus, also an dessen Ende lebten, auch wenn etliche seiner Erscheinungen keineswegs wünschenswert sein mögen. Außer seiner nur immanenten Gewissheit aus derartigen Modellen gab es keine Sachresultate aus Beobachtungen realer Trends, deren Anwendung erst einen Wahrheitshinweis vom Range einer Theorie zugelassen hätte.“<sup>8</sup> Er spottete mit feinsinnigen Bonmots: Wie „die hochfliegenden Habermäuse mit ihren artifiziellen Gesellschaftskonstruktionen auf die irdischeren Weizensäcke“ herabblickten. Erstere wären zwar beim Zeitgeist beliebt gewesen, aber bei der Lösung von Realproblemen kaum zu gebrauchen. Hingegen ließen die viel bescheideneren, aber pragmatischeren Modellansätze letzterer sich wenigstens praktisch überprüfen, sogar anwenden. Dies war auch Gegenstand der von CFvW geleiteten Abenddiskussion auf unserer Potsdamer Konferenz.<sup>9</sup>

Er nahm unsere selbstverständliche *A-priori*-Aversion gegen jegliche ideologisch konzipierten Baupläne als unter einer Art „Deckmantel“ der Wissenschaft agierend mit offensichtlicher Sympathie zur Kenntnis. Durchaus mit Neugier hinterfragte er, worin denn aber unser andersartiger Ansatz bestünde: Was z. B. das Neue sei bei der Bewertung oder gar – wie unmittelbar als Herausforderung bevorstehend – bei der Neugestaltung gesellschaftlicher Zustände nach dem Fall der Mauer? Dabei ergab sich eine Affinität zu Wolfgang ULLMANNs Ansatz einer nicht ideologisch geprägten „politischen Physik“<sup>10</sup> nach Henri DE SAINT SIMON (1760–1825) und durchaus im Sinne der rationalistischen Konzeption eines Karl August VON HARDENBERG (1750–1822).<sup>11</sup>

Nach den Vorstellungen unserer *Freien Forschungsgemeinschaft* (= *Kollegium*) *Selbstorganisation*<sup>12</sup> waren es – vor dieser ungeklärten erkenntnistheoretischen Kulisse – die nachvollziehbar beschriebenen allgemeingültigen Wirkprinzipien des modernen Selbstorganisations- und Synergetik-Paradigmas, das in den 1980er Jahren entwickelt worden war: von Ilya PRIGOGINE (1917–2003) für die irreversible Thermodynamik nichtlinearer, dissipativer Strukturen, von Hermann HAKEN (\*1927) für synergetische Ordnungsparameter, von Werner EBELING (\*1936; Ost-Berlin) als Basis für Evolutionsverläufe und für Hyperzyklen von Manfred EIGEN (\*1927) oder als hyperlogistisches Evolon-Modell von Manfred PESCHEL (1930–2002; Ost-Berlin). Hieraus generalisierten wir erste pragmatische Determinanten einer „Physik des Politischen“.

Diese nicht ideologisch definierten Prinzipien<sup>13</sup> waren nach unserer Überzeugung nun im für kurze Zeit real entstandenen „Labor“ für gesellschaftliche Selbstorganisationsprozesse des sich selbst befreienden Ostdeutschland, konzeptionell „durch Wissenskatalyse an historisch irreversiblen Knotenpunkten“<sup>14</sup> zu befördern. Die Fragilität dieser im Kontext des Paradigmas Selbstorganisation sich aufdrängenden Aufgabe stand für uns „vor der Klammer“.

Tatsächlich wurden ja auch alsbald die Weichen durch die politische Beitrittsentscheidung (Artikel 23 statt 146 des Grundgesetzes) ganz anders auf schlichte Transplantation historisch bequemer gestellt. Damit wurden die Voraussetzungen für eine Bifurkation zu Strukturinnovationen durch Selbstorganisation auf neuen Wegen, wie wir sie verfolgten, allerdings obsolet.

8 Während der Diskussion auf der Potsdamer Konferenz.

9 Zeitungsinterview Märkische Volksstimme vom 27. 1. 1990 mit Gerd GEBHARDT: Potsdam: Unabhängiges Wissenschaftskollegium. Siehe [www.Selbst-Organisation.net](http://www.Selbst-Organisation.net); vgl. auch die Programmthesen der Tagung (Abb. 1).

10 Wolfgang ULLMANN 2004, zitiert in ARTZT und FRIEBE 2006.

11 GEBHARDT, Gerd: [www.hardenberg-und-wir.de](http://www.hardenberg-und-wir.de).

12 Gründungsdokument zum Zweck der FFGSO im e. V. Registrierungsverfahren, siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

13 Ebenda, Kap. III.

14 Programmthesen der Tagung (Abb. 1), Kap. II.

CFvW fragte nach dem Ort des Humanums in dieser eher physikalisch begreifbaren nicht-linearen Welt, mit ihren Aggregatzuständen, Phasenräumen, deterministischen Trajektorien als quasi geschichtliche Automatismen fast ohne kausale Beeinflussbarkeit einerseits; dem andererseits die freiheitsgenerierenden Bifurkationen gegenüber standen, bis hin zu ihren strukturauflösenden makroevolutionären Singularitätszeiten infolge der hyperbolischen Dynamik der Evolutions- und Zivilisationsstufen. Seine jüngsten Erkenntnisse dazu konnte der Autor auf der Potsdamer Konferenz vorstellen.<sup>15</sup>

Diesen nichtlinearen Modellen stünden die real existierenden politischen Beharrungskräfte unterschiedlichster politischer Strukturen doch eher blind und unbeirrbar gegenüber, stellte CFvW als Herausforderung der politischen Realität an die der Aufklärung verpflichtete Wissenschaft in der Diskussion fest – und umgekehrt ebenso!

Wir antworteten mit unseren – noch vor dem Fall der Mauer entstandenen – Thesen zur „Zukunft durch Selbstorganisation – vom Subjektmonopol zur Subjektpluralität“,<sup>16</sup> wonach derartige Wirkprinzipien dem Oberziel dienten, nämlich die Freiheit für Entscheidungen für so viele Einzelne wie möglich so lange wie möglich für jeden zukunfts offen zu halten. Der Unterschied zu den bekannten Gesellschaftsstrukturen und -theorien lag im Ansatz, die agierenden Individuen Subjektrollen ergreifen zu lassen, bei struktureller Vermeidung eines ihre Geschicke (im Namen von irgendetwas Gutem) bestimmenden Subjektes! Ja: Pluralisierung der Subjektrollen bei Vermeidung deren Konzentration zu und Dominanz als Geld oder Staat, Unternehmensmonopole oder Parteien.

Entwickelt haben wir das vor dem Fall der Mauer. Es war unser Ansatz für den gedanklichen Versuch, dass der „Pendelsprung“ der Geschichte nicht nur – wie als „politische Physik“ naheliegend – alternativlos von der Macht Moskauer Raketen zur Härte Bonner DM-„Moneten“ erfolgen müsse. Unsere – sich aus der Selbstorganisationstheorie aufdrängende – Frage war, ob es dazwischen in der instabilen historischen Singularität noch Raum für Bifurkationen gab, für eine konzeptionelle Gestaltung im Sinne der ostdeutschen Menschen, die bisher reine Objekte fremder Interessen waren, aus der Unfreiheit hin zu freien Subjekten durch sie selbst.

Unsere Antwort aus dem anfänglichen „Wir sind das Volk“ war nicht nur das Prinzip „one man – one vote“ aus der bisherigen Demokratiegeschichte, das wir mit den errungenen freien Wahlen in der DDR als *Demokratie jetzt!* bereits erkämpft hatten. Vielmehr wollten wir auch noch das dazu gehörende Prinzip „one man – one property“ realisieren: Die Macht des Eigentums sollte durch Privatisierung in Bürgerhand demokratisiert werden. Die Ost-Deutschen sollten ihre historische Rolle auch als Wirtschaftssubjekte, die die implodierte Diktatur (vorgeblich im Namen des Volkes) an sich gerissen hatte, wiedererlangen: Und zwar mittels der Vermögensmasse des sogenannten „Volkseigentums“, aufgeteilt in individuell beleihungsfähiges Privateigentum als Startkapital für die Marktwirtschaft. Durch die zu gründende Treuhandanstalt sollte eine Art vorübergehende Nachlassverwaltung des Eigentums/Vermögens der untergegangenen Diktatur mittels Eigentums-Anteilsscheinen zugunsten der „hinterbliebenen Erbberechtigten“ organisiert werden. Zugleich sollten internationale Kapitalanleger akquiriert werden. Dies erschien aussichtsreich, da die Substanz zwar heruntergewirtschaftet,

15 Vortragsmanuskript für Publikation: Gerd GEBHARDT auf Potsdamer Konferenz am 29. 3. 1990: Sind die Selbstorganisationsschritte bei der Stufenfolge der Evolution gebahnt? sowie Vorwort der Herausgeber, in [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

16 Urmanuskript GEBHARDT et al., am 4. 11. 1990 verteilt, später als Faksimile publiziert, u. a. im Leopoldina-Auftrag 2006 im Kompendium „Selbstorganisation“ siehe FREUND et al. 2006, S. 400–419; aus *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* (ARTZT et al. 1990).

dafür aber nicht mit Hypothekenansprüchen schuldrechtlich von außen belastet war, also eine fast jungfräuliche Situation für erforderliche Neubeleihungen der Unternehmen. Die Kombinate waren zwar verschlissener als manche Industrien im NO der USA oder in Mittelengland, aber niemand hatte an sie schuldscheinbesicherte (harte) Geldforderungen, wenn Aktiva und Passiva der Staatsbank als „In-sich-Geschäfte“ zu Null saldiert würden.

Unsere diesbezügliche Vorlage<sup>17</sup> wurde am 12. Februar 1990 einstimmig vom Runden Tisch beschlossen. CFvW identifizierte eine vorausschauende Dimension unserer Argumente, wie spätere Analytiker.<sup>18</sup>

Mit diesem Versuch der Beeinflussung einer eventuellen geschichtlichen Bifurkation – wie wir es auch mit CFvW in Starnberg besprochen hatten – fanden wir die uneingeschränkte politische Unterstützung der am Runden Tisch vertretenen Bürgerbewegungen, mit deren Protagonisten Wolfgang ULLMANN, Matthias PLATZECK (\*1953),<sup>19</sup> Werner SCHULZ (\*1950) oder später Günter NOOKE (\*1959), mit denen uns bereits langjährige Vertrauensverhältnisse in Oppositionszirkeln verbanden. Unser Ansatz eines *think tanks* als konzeptionelles Back-Office wurde so als natürliche Arbeitsteilung für deren politische Aktionen gern in Anspruch genommen. Die Affinität zum früheren Starnberger Institut war gewollt. Wir versuchten darüber hinausgehend sogar explizit, Politikkonzepte wissenschaftlich in ihren Verknüpfungen zu entwickeln und nicht nur deren Folgen wissenschaftlich zu bewerten und zu korrigieren.

CFvW benutzte dennoch nicht den Begriff „aberwitzig“: Nur das Unterlassen unserer Versuche bei einem vielleicht nur kurzzeitig offenen Fenster für Realitätsbeeinflussung war seiner Meinung nach „nicht zu verantworten – trotz der wahrscheinlichen Aussicht, die Mächte des Faktischen doch nicht beeinflussen zu können [...] Nur wenn Sie selbständig und konsistent agieren und nicht etwa glauben, Werkzeug eines Geschichtswillens zu sein, kann ich Ihnen vielleicht sogar helfen.“<sup>20</sup>

## 2. Weizsäckers Leitvortrag auf der Potsdamer Konferenz der FFGSO Ende März 1990

Jedenfalls wollte CFvW uns in unserer – aus heutiger Sicht viel zu ambitionierten, aber damals motivierenden – Kühnheit eher ermutigen. Deshalb akzeptierte er unser Ansinnen, den Leitvortrag auf unserer Potsdamer Konferenz „DDR – und danach? Wirtschaft versus Demokratie“ am 30. März 1990 zu halten,<sup>21</sup> wobei der Termin mit seinen Verpflichtungen auf der Seouler *Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung*, seiner damals wohl wichtigsten Aktivität, abgestimmt werden musste.

Unsere Absicht eines breit geführten Diskurses über eine wissenschaftlich zu begleitende Transformation Ostdeutschlands war noch um die Weihnachtstage 1989 mit massenhaften Aktionen für praktische Selbstorganisation in der sich aus Diktatur und Fremdherrschaft befreienden DDR täglich greifbar und realistisch. Sie wurde deswegen erkennbar gern von ihm

17 Vorlage FFGSO 11/29 gez. Gerd GEBHARDT, am Runden Tisch 12. 2. 1990 zur „umgehenden Bildung einer Treuhandgesellschaft zur Wahrung der Anteilsrechte der DDR-Bürger am Volkseigentum. [www.ddr89.de/ddr89/zrt/vorlage2.html](http://www.ddr89.de/ddr89/zrt/vorlage2.html); siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

18 Siehe FISCHER et al. 1993, S. 18–23; SEIBEL 2005, S. 111; SEIBEL 2010.

19 MARA und METZNER 2006, Ausschnitte siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

20 Gespräch mit CFvW in einem Berliner Hotel Anfang 1990 zur Potsdamer Konferenz und zu unserem Anliegen eines gesamtdeutschen Runden Tisches.

21 Einladung zur Potsdamer Konferenz vom 12. 1. 1990 mit Programmthesen (siehe Abb. 1).

unterstützt. Unsere Konferenz kam für ihn eher überraschend, doch wollte er zur Integration der zuvor unversöhnlichen Weltsysteme bewusst seinen Beitrag konkret „hier und heute“ leisten und sich dafür das letzte März-Wochenende Zeit nehmen.

Neben CFvW gehörte auch der Nobelpreisträger Humberto Maturana (\*1928)<sup>22</sup> zu den prominenten Teilnehmern unserer Konferenz und leitete Diskussionsrunden zum „Wie“ der Initialisierung neuer sozialer<sup>23</sup> und ökonomischer Selbstorganisationsprozesse im nun selbstbestimmungsfähig gewordenen Osten Deutschlands.

Der beabsichtigte Diskurs wurde von uns mit der Einladung zur Potsdamer Konferenz mit eben den Fragen zu strukturieren versucht, die uns unter den Nägeln brannten. Aus den Diskussionen kristallisierten sich einige Mosaiksteine für gesuchte Transformationslösungen heraus;<sup>24</sup> allerdings unsystematisch auf unterschiedlichen Metaebenen neben ganz konkretem Einzelbeispiel, denn es trafen Denkschulen aufeinander, die bisher – im Westen – voneinander isoliert agierten und einander ignorierten. Die für uns lebensnotwendige Bereitschaft zur Synthese des Inkompatiblen war gering ausgeprägt. Das war eine für uns neue, aber damals irrelevante Erfahrung.

CFvW bemerkte sehr wohl, dass seitens des offiziellen Bonn keine Resonanz erfolgte, und er beklagte beiläufig ein *Déjà-vu* seiner Starnberger Erfahrungen. Leider gab es auch keine analogen konzertierten Aktionen der Bonner Ministerien,<sup>25</sup> die die Facetten und Problem-bündel der zu leistenden Transformation von Amts wegen mit problemadäquaten Antworten zu gestalten gehabt hätten.<sup>26</sup>

Tatsächlich war unsere Chance für eine Bifurkation zu etwas Neuem hin als Selbstorganisation real bald aussichtslos, da vom neuen Subjekt (Bonn) kaum etwas anderes als eine 1 : 1-Ausdehnung möglichst aller Strukturen und Verfahren in möglichst allen Details von West nach Ost möglichst über Nacht verfolgt wurde. Dies gelang zwar für alle staatlich regelbaren und mit Steuergeldern bezahlbaren Lebensbereiche, jedoch nicht für die *per se* von Selbstorganisationskräften getragene Sphäre der Wirtschaft. Der Realitätsverweigerung des implodierten Koordinatensystems folgte eine nicht weniger monokausale Herangehensweise mit inkompatiblen Koordinaten.

So wurde Thilo Sarrazins (\*1945) Vorschlag<sup>27</sup> der unverzüglichen Einführung der DM – trotz der ernsthaften Einwände des Bundesbankpräsidenten als unabhängiges Verfassungsorgan oder der Wirtschaftsweisen – zwar gern vom Bundeskanzler als willkommenes populistisches Wahlprogramm<sup>28</sup> aufgegriffen. Allerdings ohne dass die vorhersehbaren und beschriebenen desaströsen Folgen einer 440 %-igen Währungsaufwertung für die Ost-Unternehmen – praktisch deren flächendeckender Untergang mit Deindustrialisierung und Massenarbeitslosigkeit – diskutiert oder *ex ante* auf geeignete Weise kompensiert wurden, was

22 Ebenda (siehe S. 2, Kapitel IV) und siehe auch Ablaufplan Potsdamer Konferenz mit Vortragenden, siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

23 Jungk 1990; siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

24 Vorwort der Herausgeber am 5. 7. 1990 zur Konferenzpublikation, siehe [www.selbst-organisation.info](http://www.selbst-organisation.info).

25 Die Ignoranz hat sehr weh getan. Interview mit Gerd Gebhardt zur Treuhand und Volkseigentum. Thür. Allg. vom 18. 8. 2012, S. 4/5 (2012).

26 Bericht von Matthias Artzt auf Treuhandkonferenz am 12. 2. 2013 in Erfurt; siehe Thüringer Allgemeine vom 22. 1. 2013, S. 3 (2013), <http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Treuhand-in-Thueringen-Es-gab-eine-Alternative-zur-Abwicklung-1188362074>. Zum Planungs- und Strategieausfall der Ministerien siehe Seibel 2005, S. 111.

27 Laabs 2012, S. 35ff.

28 Leithäuser 2005.

Unabhängiges Wissenschaftskollegium zur Kritik neuer gesellschaftlicher Entwicklungen:

## "Zukunft durch Selbstorganisation"

Mitglieder des Gründungsvereins: Gerd Gebhardt<sup>1</sup>, Matthias Artzt<sup>2</sup>, Rainer Schönfelder<sup>3</sup>, Wolfgang Ullmann<sup>4</sup>, Janusz Wolf, Hans Blüher, Hans Lehmann

Potsdam und Berlin, den 12.01.1990

Sehr geehrte

Das o.g. Kollegium als wissenschaftlicher und das Neue Forum Potsdam als organisatorischer Veranstalter gestatten sich, Sie herzlich einzuladen, Ihre hochgeschätzten Ideen einzubringen auf einer internationalen, wissenschaftlichen Potsdamer Konferenz zum Thema

### DDR ganz anders -

Wirtschaft versus Demokratie ?

Termin : 31.03.1990 (Eröffnung 16 Uhr)  
bis zum 02.04.1990 (Abschluß 16 Uhr).

Wir ermuntern Sie ferner, kompetente Kolleg(inn)en zu gewinnen ! Für Ihre rasche Rückäußerung bei Interesse danken wir verbindlichst im Voraus!

#### I. Begründung der Notwendigkeit der Konferenz:

Der Bundeskanzler hat am 11.01.90 eine umgehende staatliche Vereinigung, wodurch die DDR von akuten, schwierigsten Problemen entlastet würde, als politisch nicht machbar eingeschätzt. Deswegen wollen sich die mündigen Bürger der DDR Klarheit verschaffen, welche Perspektiven nun denkmöglich sind und welche Konsequenzen daraus resultieren könnten. Bevor die komplizierten Szenarios in Wahlkampf-Slogans gezwängt und ideologisiert werden, sollen sie dem wissenschaftlichen Diskurs ausgesetzt werden. Wissenschaft und Sachkompetenz im Dienste der Gesellschaft !

#### II. Theoretischer Hintergrund, Erkenntnisgrenzen

Die Veranstalter wollen herausfinden, ob und auf welcher unterschiedlichen Weise sich die Wirkprinzipien der Selbstorganisation des Komplexen (Offenheit, Nichtlinearität, plurale Dezentralität, Aktivitäts- und Effektivitäts-Stimulation, kooperatives Verhalten und Integrationsfähigkeit der Teile trotz Selektion, Selbstreferenz, Selbstregulation und fehlerfreundliche Selbststabilisierung bei Flexibilität sowie Innovationsfähigkeit) in neuen, konkret beschreibbaren Gesellschaftsarchitekturen entfallen könnten.

Wenn sich aber nicht einmal existierende gesellschaftliche Komplexität in ihrer Totalität wissenschaftlich abbilden läßt, ist ein solches Unterfangen bei erst entstehenden Strukturen aussichtslos. Dennoch muß ohne Verzug - ohne alles wissen zu können - richtig gehandelt werden !

1. Dipl.-Phys. (wiss. Gutachter als "Fachphysiker der Medizin für Umwelthygiene"), Bezirks-Hygieneinspektion u. Institut Potsdam und: Dr. phil.: Selbstorganisationsprinzipien u. Evolutionsdynamik in Natur u. Gesellschaft, z.Z. Humboldt Universität Berlin (B-Aspirant). Adresse: R.-Breitscheid-Str. 82a, Potsdam, DDR-1590, Tel. 78106.
2. Dr.-Ing. (dissipative Strukturübergänge fernab vom Gleichgewicht) und z.Z. stud.-theol. am Sprachenkonvikt Berlin; Forschungsgegenstand: Selbstorganisationsprinzipien in der Ideen-, Kultur- und Sozialgeschichte. Adresse: Chausseestraße 107, Berlin, DDR-1040, Tel. 2825663.
3. Dipl.-Ing., Systemanalytiker: Abteilungsleiter Softwareentwicklung, Robotron Export-Import. Adresse: Guntherstraße 3, Berlin, DDR-1130, Tel. 5599283.
4. Dr.theol.. Historiker. Dozent am Sprachenkonvikt. Initiator von "Demokratie Jetzt" u. Teilnehmer an "Runden Tisch".

Abb. 1 Programmmthesen der Potsdamer Konferenz (Einladung vom 12. 1. 1990)

III. Ein methodischer Ausweg: Wissenskatalyse an Knotenpunkten (KAIROI)

Wir durchleben singuläre Zeitpunkte (points of no return), wo sich die Wirklichkeit neuer, pluraler Lebenswelten an Knotenpunkten heterogener Wirkungs- und zugehöriger Wissensstränge entfaltet. Auf diese Knotenpunkte des Heterogenen von Raum und Zeit, Innen und Außen, Geist und Materie, Vergangenheit und Zukünftigen, Natur und Zivilisation, Kapital und Sozialem, individueller Freiheit und sozial-ökonomischer Determination, Geld und Armut, Ökologie und Ökonomie, Kultur und Technologie, Tradiertem und Innovation, Heilsamen und Zerstörendem soll die Konferenz (und ihre späteren projektspezifischen Fortsetzungen) Schlaglichter werfen und die speziellen Wissensstränge gegenseitig befruchten helfen, also Wissenskatalyse versuchen.

IV. Konkrete Fragestellungen für die annoncierte Konferenz:

1. Was gefährdet die Offenhaltung der Zukunft als möglichst wenig eingeschränkte Möglichkeit für jeden, sie so autonom wie möglich als Subjekt seines eigenen (sich wandelnden) Interesses im Rahmen von Pluralität und Demokratie (von unten nach oben) gestalten zu können ?
2. Wie kann verhindert werden, daß irgend ein momentanes oder aus einem Teil- oder Außen- Interesse hervorgehendes Ziel die Dominanz für immer und / oder für alle erlangen kann oder andere Interessen vergewaltigt? (Verhinderung politischen und / oder ökonomischen Monopolismus).
3. Realisierungsmodi einer Vier-Gewalten-Teilung (incl. Öffentlichkeit).
4. Gestaltung der Wirkungsrelationen bei struktureller Trennung der Gesellschaft (als demokratischer Entfaltungsraum der kulturellen, geistigen und sozialen Pluralität) von  $\leftrightarrow$  institutionalisierter Politik (Räte- versus Parteienparlamentarismus ?)  $\leftrightarrow$  Rechtsstaat  $\leftrightarrow$  Marktwirtschaft.
5. Die Wirtschaft (Warenproduktion, Dienstleistungen) soll durch das Gewinnstreben angetrieben werden. Wie können aber die gesellschaftlichen Infrastrukturleistungen (in Medien, Bildung, Kultur, Wissenschaft, für Gesundheit, Wohnen) das Humanistische ohne Profitzwang effizient verwirklichen ?
6. Wie kann mittels demokratischer Willensbildung der gesellschaftlichen Subjekte das Wirkungsfeld der auf Marktregulationsprinzipien basierenden, warenproduzierenden Wirtschaftseinheiten umgrenzt werden, um ökologische und soziale Schäden zu vermeiden; ohne dabei dirigistisch in innere ökonomische Funktionsabläufe eingreifen zu dürfen ?
7. Wie kann Selektion ineffizienter Wirtschaftssubjekte, vermittelt durch Marktbeurteilung, erfolgen, ohne daß dadurch das Entstehen von Solidargemeinschaften und die Garantie menschlicher Würde und sozialer Sicherheit unmöglich wird ?
8. Welche Lenkungsaufgaben z.B. zur Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit kann der Staat übernehmen, ohne ineffizientes Wirtschaften subventionieren zu müssen (Arbeitsbeschaffungsprogramme, Sozialpläne) ?
9. Wie kann eine sozial unerwünschte Spaltung der Gesellschaft in wenige "Nur-Besitzer" und viele besitzarme "Nur-Arbeitende" vermieden werden ?
10. Wie kann das desaströse Staatseigentum, differenzierend nach Grund und Boden, Immobilien und Produktionsmitteln in Volksbesitz gegeben werden:
  - a) Modell Prager Frühling: autonome, demokratisch kontrollierte Handlungsfreiheit der Wirtschaftseinheiten bei vergesellschaftetem Eigentum.
  - b) Verpachtung (Grund und Boden, Produktionseinheiten) an Genossenschaften;
  - c) Übergabe des abstrakten Staatseigentums als unteilbares und unveräußerliches Belegschaftseigentum (Stammkapital), das durch frei mobiles Anlagekapital erweitert werden kann. Dabei innere Strukturierung z.B. westdeutscher Großunternehmen (keine Experimente!) von Management und Finanzwesen bis zu Tarifautonomie, gewerkschaftlicher Mitbestimmung und Aufsichtsrat der Besitzer (kompetenzdemokratisch gewählt) übernehmen.
  - d) Übergabe des Volkseigentums an das Volk mittels Urpfandbriefe (bei welcher Wertfeststellung, -garantie und -Mobilitätsmöglichkeit ?)
  - e) Versteigerung an meistbietende Käufer und Erlösaufteilung ?Legt sich an solche Besitzformen Fremdkapital ohne Autonomiepreisgabe an?

## Konferenz bei Erfindern der VEB-Holding

Von Dr. STEFFEN SCHMIDT

Der durchschnittlich allgemeingebildete Mensch mag mit dem Wort Selbstorganisation spontan wohl allenfalls irgendwelche chaotischen Verhältnisse oder günstigenfalls etwas Basisdemokratisches assoziieren. Doch hinter dem Wort steckt eine handfeste naturwissenschaftliche Theorie zur Erklärung von Evolution, von geordneten Strukturen der Wirklichkeit. Die erste Potsdamer Konferenz der „Freien Forschungsgemeinschaft ‚Selbstorganisation‘“, seit dem Herbst 1989 eng mit der Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ verbunden, hatte eingeladen, über „Zukunft durch Selbstorganisation“ zu diskutieren.

Die Wissenschaftler aus der DDR und der BRD, aber auch aus der Schweiz und Chile versuchten, die theoretischen Ansätze zur Selbstorganisation von komplexen Systemen, die in Physik und Chemie, in Hirnforschung und Biologie entwickelt wurden, auf die gesellschaftliche Entwicklung, insbesondere die Umwälzungen in Osteuropa und die gemeinsame europäische Zukunft anzuwenden. Der erste Tag war der Prominenz vorbehalten. Während der chilenische Professor Umberto Maturana, einer der Begründer der Selbstorganisationstheorie, Gedanken über zielsuchende Selbstorganisationsprozesse in der Gesellschaft entwickelte, verwies

Minister Dr. Wolfgang Ullmann auf die von der Forschungsgruppe für den zentralen Runden Tisch erarbeiteten Vorschläge etwa zur Umwandlung der VEB mittels einer Holding in wirkliches Volkseigentum. Prof. Dr. Carl-Friedrich von Weizsäcker ließ die Selbstorganisation beiseite und reflektierte über die „Bedingungen der Freiheit“.

Hatte man bei vielen Diskussionsbeiträgen und Vorträgen den Eindruck, sie wenden sich nur an Eingeweihte, behielt Carl-Friedrich von Weizsäcker stets im Auge, daß eine Gesellschaftstheorie zu allgemeinverständlichen Schlüssen kommen muß, will sie etwas bewirken. Ob man dabei seiner Ansicht folgen mag, Revolutionen gebe es nur ohne Revolutionäre planen, immer nur zum Staatsstreich (wird)“, steht freilich auf einem ganz anderen Blatt.

Überdenkenswert seine Ansicht zu Macht und dem Wettlauf um die Macht. Er setzt dagegen auf die öffentliche Meinung, die Vernunft und moralische Kraft der Religionen. „Die großen historischen Religionen, wie sie vorwiegend in der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends aufgetreten sind, waren eine große Gegenbewegung gegen diese Struktur der Macht“, meint er. In einer Pause fragte ich nach – schließlich waren Kirchen in jahrhundertelanger Geschichte selbst immer wieder in Machtkämpfe ver-

wickelt. Carl-Friedrich von Weizsäcker sieht da nichts Verwunderliches: „Daß Religion, wenn sie siegt, dieselbe Torheit begeht, wie Sieger fast immer, daß sie meint, sie müsse jetzt ihre Macht bewahren und infolgedessen das exakte Gegenteil dessen tut, was ihr Stifter verlangt hat, das ist auch eine historische Wahrheit. Es gibt nichts so Unchristliches, wie gewisse Praktiken der christlichen Kirche, um ihre Macht zu bewahren.“

Im Zusammenhang mit notwendigen Korrekturen zum Markt ging er recht ausführlich auf Marx ein. Gefragt, warum, meint er: „Ich habe an Marx erinnert, weil es mich seit langem geärgert hat, daß man den gescheiterten, wenngleich irrtumsfähigen Herrn Marx in Anspruch genommen hat für ein System, das fast in jedem Punkte das exakte Gegenteil dessen ist, was er gewollt hat.“ Ob er damit den Nerv aller DDR-Teilnehmer traf? Prof. Dr. Werner Ebeling, der Nestor der Selbstorganisationsforschung in der DDR, sah sich jedenfalls bemüht, sich über die früher geäußerte Ansicht zu mokieren, seine Theorie weise Analogien zur Marxschen auf. Aber das ist ja „in“ jetzt. Soziale Gerechtigkeit wie auch Bewahrung der Schöpfung sind für Weizsäcker ein unverzichtbarer, aber weltweit uneingelöster Anspruch an eine vernünftige Gesellschaft.

Abb. 2 Meldung des *Neuen Deutschland* vom 4. April 1990, S. 3, über die Potsdamer Tagung „Zukunft durch Selbstorganisation“

für gutes Regieren eigentlich gang und gäbe sein müsste. Weitere Gestaltungsideen für die Transformation wurden bei der Herausforderung des Jahrhunderts nicht erkennbar verfolgt, wenn man von der durchaus perfekten bürokratischen Übertragung aller Regelwerke in den Einigungsverträgen als Transplantationsprozess absieht.

Statt der von uns verfolgten Chance der privaten Eigentumsausstattung für wirtschaftliches Agieren-Können der neuen Bürger kam es – klar absehbar – ab 1. Juli 1990 zur überwiegenden Zahlungsunfähigkeit der 1 : 1 in DM auf 440 % aufgewerteten Löhne bei nicht steigenden Verkaufserlösen. Die Treuhand-Vermögensbilanz sank von angenommenen 600 Milliarden DM bei Eröffnung auf über 200 Milliarden DM Defizit bei deren Schließung. Wir benutzten zuvor als Metapher: Hochspannung (DM) schließt man nicht ohne Transformator an „Spielzeuge“ (hier VEB's) an. All diese relativ leicht antizipierbaren Geschehnisse manifestierten sich als erlebbare Folgen aber erst Monate oder gar Jahre später. Uns fiel so im Frühjahr 1990 nur noch die Cassandra-Rolle zu. Die Akteure beteuerten hinterher die angebliche Alternativlosigkeit.

### 3. Unterstützung für eine Schiedsinstanz im asymmetrischen Vereinigungsprozess

CFvW erkannte hingegen sehr klar einen Grund unserer sich im März 1990 abzeichnenden realpolitischen Wirkungslosigkeit. Sie lag auch in der zugrundeliegenden systematischen demokratischen Gegebenheit des Beitritts einer zahlenmäßigen Minorität der Ostdeutschen. Dies führt bei Abstimmungsergebnissen zu offensichtlichen systematischen Folgen für Entscheidungen bei Vor- bzw. Nachteilszuordnungen infolge ungleicher Augenhöhe angesichts der Mandatszahlen der Partner im Verhältnis von 1:5 im Beitrittsprozess.

Unsere mit CFvW diskutierte Frage eines durch den Bundespräsidenten einzuberufenden Runden Tisches, der die Fairness überwachen und die Asymmetrie kompensieren sollte, war – da den Verfassungsrahmen überschreitend – nicht umsetzbar. Stattdessen schlug er als moralisch unbezweifelbare und integre Instanz die Kirchen vor. Die katholische Kirche erschien jedoch – nicht ohne seine Rücksprache mit Kardinal Karl LEHMANN (\*1936) – wegen zu geringer Verankerung im Osten nicht geeignet. Umso erfolgreicher war sein angekündigtes Bemühen, am Rande seiner Seoul-Reise beim *Lutherischen Weltbund* – der gerade erfolgreich die konfliktreichen Wahlen in Namibia und Nikaragua begleitet und dort für Fairness gesorgt hatte – vorzusprechen, damit dieser sich als unabhängige Schiedsinstanz in Ostdeutschland zur Verfügung stellen sollte. Eine derartige Ombudsmann-Instanz war ein Kernpunkt unserer (nur allzu sehr von Staatsanwälten Jahre später verifizierten) Sorge um Prävention von Korruption und systematischer Veruntreuung der von der *Treuhandanstalt* zu verantwortenden Vermögensmasse eines ganzen Landes mit unausweichlichen innerdeutschen Interessenkollisionen.

Rasch erhielten wir eine Einladung des *Lutherischen Weltbundes* in dessen *Headquarter* in Genf<sup>29</sup> auf Vermittlung von CFvW. Zum strategischen „warum“ und „ob“ hatte er schon überzeugt. Wir (ARTZT und GEBHARDT) brauchten quasi als Emissäre nur noch die Modalitäten des beabsichtigten Mandates für eine neutrale Clearing-Stelle zu besprechen.

Die zugleich in Genf von uns (auf Anhieb erfolgreich) angebahnte Kapitalakquisition für Leuna nach einer Bürger-Privatisierung des Volkseigentums bei der japanischen Nomura-Großbank<sup>30</sup> – als Test für ein internationales Kapitalinteresse – war allerdings nicht mit CFvW besprochen worden.

### 4. Praktische Zusammenarbeit zu Einzelthemen in den frühen 1990er Jahren

Auch mit Kompetenzträgern des ehemaligen Starnberger Institutes ergab sich eine projektbezogene Zusammenarbeit, 1990 z. B. mit Wolfgang VAN DEN DAELE (\*1939) an einem ökonomisch-ökologischen „Weltmodell“ im Wissenschaftszentrum Berlin. Auch mit Otto KREYE (1936–1998) oder Horst AFHELDT (\*1924) konnte der rote Faden unserer Potsdamer Konferenz weiterverfolgt werden, vornehmlich in kleinen Kolloquien zu Einzelthemen der Zeit, die wir aus der Brandenburger Landesregierung heraus initialisieren und befördern konnten – beispielsweise zur Stellung der Subjekte der Demokratie durch Dezentralisierung

<sup>29</sup> Einladung Lutherischer Weltbund vom 22. 1. 1990, siehe [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info).

<sup>30</sup> LAABS 2012, S. 43.

in der Wirtschaft, deren Innovationsfähigkeit auch durch ökologische Preise und deren Lenkungswirkung usw.<sup>31</sup>

Horst AFHELDT befasste sich auf einer gemeinsam mit der Technischen Universität Cottbus veranstalteten Konferenz mit dem vorhersehbaren Schwinden des Angebotes für heimische Arbeit im Gefolge der Produktionsverlagerungen durch die beginnende Globalisierung. Die diskutierten Folgen ähnelten den damals in Ostdeutschland zu beobachtenden Verwerfungen. Nach Erscheinen seines Buches *Wohlstand für Niemand*<sup>32</sup> gab es mit ihm 1995 ein Treffen unserer FFGSO zu seinem Buch bei Matthias ARTZT in Berlin. Da für uns die Inhalte evident waren, diskutierten wir vor allem die Unglaublichkeit des öffentlichen Schweigens über das Buch. Angesichts der dort aufgezeigten drastischen Konsequenzen der bevorstehenden Globalisierung und der ansonsten üblichen Rezensionsresonanz war dies schon erstaunlich. AFHELDT bestätigte so unsere Erfahrung mit politischer Ignoranz, die wir bezüglich unserer Konzepte zur Vermeidung unnötiger Kollateralschäden durch die deutschen Einheit erlebt hatten.<sup>33</sup> Gemeinsam leiteten wir damals eher grundsätzliche Fragen ab, die am Ende dieses Berichts aufgegriffen werden.

Aus den Begegnungen mit CFvW resultierten aber auch institutionell „hart“ wirksame Unterstützungen unseres inzwischen im Lande Brandenburg erwirkten Mitregierens (so wie er im Gegensatz zum wissenschaftlichen Reflektieren von außen die Wahrnehmung realer Einwirkungspositionen innerhalb der Administrationen durchaus als wirkungsorientierte Chance präferierte): so bei der Besetzung des Aufsichtsrates der Berlin-Brandenburger Flughafengesellschaft durch Otto KREYE aus seinem Starnberger Institut, mit dem Mandat für das Brandenburger Bündnis 90 (merke: ohne Grüne) bis 1995.

Dadurch gelang es immerhin, im relevanten institutionellen Entscheidungshintergrund ein ergebnisoffenes Standortsuchverfahren für einen HUB-Großflughafen<sup>34</sup> für die deutsche Hauptstadtregion zu beauftragen. Für KREYE war das eine so eindeutige Abwägung, dass er sich kaum die Möglichkeit anderer Standorte als Sperenberg vorstellen konnte. Sperenberg als durch keinerlei Interferenzen (wegen nicht erforderlicher Nachtflugbeschränkungen) belasteter Präferenzstandort wurde jedoch bald vom Bundesverkehrsminister kassiert, da er erhebliche Umsteige- (=HUB) und damit Umsatzpotentiale von Frankfurt und München abgezogen hätte; dies hatte nicht zuletzt der Bundesrechnungshof für den Eigner Bund an allen drei Standorten gerügt.

Dies war nur ein Beispiel für real eintretende strukturelle Majoritätsfragen, wie wir sie Anfang 1990 mit CFvW als Strukturproblem der deutschen Einheit bei ungleicher Augenhöhe der Partner abstrakt diskutiert hatten. Die Folgen der nicht zukunftssoffen herbeigeführten Standortpräferenzen für den aktuellen Neubau am suboptimalen Realstandort Schönefeld (Nachtflug- und Flugroutendiskussion) und der gegenüber den globalen Hauptstadt Herausforderungen zu klein bemessenen Kapazität (nun nur 30 statt damals 60 Millionen geplanter Passagiere p. a.) waren durch die vom Autor geleitete Fachadministration der Gemeinsamen Landesplanung

31 Konferenz am 20./21. 11. 1992, mit Ervin LÁSZLÓ (\*1932), Charles SABEL (\*1947) nach Redaktionsschluss der Einladung; mit Otto KREYE und Horst AFHELDT.

32 AFHELDT 1994.

33 Ähnlich resonanzlos blieb später Matthias ARTZT mit der Antizipation des Strukturumbruchs von der zentralistisch-mechanistischen Industrieära zu einer ganz neuartigen, dezentral-virtuellen Industrialisierungswelle.

34 Brief des Flughafenbeauftragten der Landesregierung an Otto KREYE vom 11. 9. 1995 zur Vorbereitung einer AR-Sitzung.

Berlin-Brandenburg planerisch später auch nicht mehr zu korrigieren,<sup>35</sup> da Schönefeld im sogenannten Konsensbeschluss politisch fixiert war und andere Entscheidungsmöglichkeiten wegen bestimmter staatsvertraglicher Vetorechte planerisch keine Rechtskraft erlangen konnten.<sup>36</sup>

Das Beispiel zeigt *erstens*, dass wirtschaftliche Vernunft (hier Großflughafen als Entwicklungsmotor der deutschen Hauptstadtregion – und diese protegiert von nachhaltigkeitsorientierten – aber nicht ideologisierten – Akteuren!) keineswegs mit dem Umweltschutz kollidieren muss. Allerdings zeigt es *zweitens* auch die fatalen Konsequenzen für die Grenzen durch interessengebundene und machtbesezte Positionen für eine nicht nur interessenselektive, sondern ganzheitliche Ratio – wie sie gerade von CFvW vertreten wurde.

In diesem Sinne beflügelte er uns durchaus, uns in der Zeit vor, in und nach der Wende eigenständig zu engagieren – in einem Zeitfenster der Weggabelungen für die folgende Epoche.

Seit dem Manifest der Göttinger Achtzehn steht die grundsätzliche Frage nach der Natur der politischen Borniertheit, die ja durchaus rational, sogar wissenschaftlich beanstandungsfrei agiert, ihre Begrenztheit und Ignoranz gern als Realpolitik verblümt und somit kaum Grund zum Zweifel oder gar zum Wandel durch Reform hat.

Diese Diskrepanz zwischen ganzheitlich-neutraler gemeinwohlorientierter Vernunft und eine nur auf einzelne, zeitlich und sachlich begrenzte Interessen orientierte Ratio prägt allerdings auch unsere Epoche ein Viertel Jahrtausend nach der Aufklärung. Dieses Delta lässt die Schnittmenge beider Sphären gelegentlich sogar verschwinden – in eine Zeit der Post-Aufklärung? – immer dann, wenn Alternativlosigkeit von Entscheidungen behauptet wird. Dann stellt sich die Frage, was das Paradigma Aufklärung im 21. Jahrhundert verlangt – falls es überhaupt noch als Leitstern von den Akteuren wahrgenommen wird. Hierfür sind Fragen der Art, wie sie CFvW der Welt hinterlassen hat, umso aktueller für das Finden zukunftsfester Szenarien für gutes Entscheiden und Regieren.

## Literatur

- AFHELDT, HORST: Wohlstand für Niemand. Die Marktwirtschaft entläßt ihre Kinder. München: Kunstmann 1994
- ARTZT, Matthias: Wohin treibt die westliche Zivilisation? In: Stimmstein 11. Mitteilungsblatt der Eugen Rosenstock-Huessey-Gesellschaft. S. 66–94. KÖrle: Argo-Books 2006
- ARTZT, Matthias, und FRIEBE, Klaus: Wirtschaftsstrukturen neu interpretiert: Die Welle der implosiven Industrialisierung. Frankfurt (Main): Akademie-Verlag 2006 *Bankakademie-Verlag*
- ARTZT, Matthias, GEBHARDT, Gerd, et al.: Zukunft durch Selbstorganisation – vom Subjektmonopol zur Subjektpluralität. In: FREUND, Alexandra M., HÜTT, Marc-Thorsten, und VEC, Miloš (Hrsg.): Selbstorganisation. Ein Denksystem für Natur und Gesellschaft. S. 400–419. Köln, Weimar: Böhlau 2006 (als Faksimile gleichnamige Publikation)
- DECKER, Kerstin: Für Schorlemmer wurde der Physiker Weizsäcker wichtiger als alle Theologen. Tagesspiegel vom 26. 9. 2012, S. 3 (2012)
- FISCHER, Wolfram, HAX, Herbert, und SCHNEIDER, Hans Karl: Treuhandanstalt – Das Unmögliche wagen. Berlin: Akademie-Verlag 1993
- GEBHARDT, Gerd: On the macrodynamics of evolution: The synchronous hyperbolic increase of the specific dissipation and information-capacity; pp. 65–79. In: Selected Lectures of the Third International Conference on "Irreversible Processes and Dissipative Structures". Kühlungsborn, 18.–22. 3. 1985. Universität Rostock, Sektion Physik 1985 in Dt. Z. f. Phil. 38, 422ff. (1990)

35 GEBHARDT 1996, S. 8 und 24.

36 GEBHARDT, G.: Die ersten 10 Jahre staatsvertragliche Gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg 1995–2005, Fachkonferenz der gemeinsamen Landesplanung am 4. 10. 2010 in Potsdam  
[http://gl.berlin-brandenburg.de/imperia/md/content/bb-gl/ueber/20jahregl/20\\_jahre\\_raumordnung.pdf](http://gl.berlin-brandenburg.de/imperia/md/content/bb-gl/ueber/20jahregl/20_jahre_raumordnung.pdf) und  
<http://gl.berlin-brandenburg.de/imperia/md/content/bb-gl/ueber/20jahregl/gebhardt.pdf>. Siehe auch METZNER 1996.

- GEBHARDT, Gerd: Prinzipien stofflich-energetisch und zeitlich-evolutionär offener Nichtgleichgewichtssysteme bei Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen. 2 Bde. Berlin: Humboldt-Universität Berlin 1988 (Thesen in [www.Selbst-Organisation.info](http://www.Selbst-Organisation.info))
- GEBHARDT, Gerd: Durchleben wir eine Bruchstelle der Evolution? *Urania* (Berlin) 66/7, 52–57 (1990)
- GEBHARDT, Gerd: Großflughafen kaum durchsetzbar – Analyse der gemeinsamen Planungsbehörde. *Berliner Zeitung* vom 21. 2. 1996, S. 8 und 24 (1996)
- GEBHARDT, Gerd: Hermann Ley als Nestor einer Nische für freies Denken in einer erstarrten Gesellschaft. In: WESSEL, Karl-Friedrich, LAITKO, Hubert, und DIESNER, Thomas (Hrsg.): *Hermann Ley – Denker einer offenen Welt*. S. 317–339. Grünwald: Kleine 2012
- JUNGK, Robert: Der Antrieb Hoffnung – Zur Diskussion um den Verlust der Utopie. *Die Zeit* vom 28. 9. 1990, S. 72 (1990)
- LAABS, Dirk: *Der deutsche Goldrausch – die wahre Geschichte der Treuhand*. München: Pantheon-Verlag 2012
- LEITHÄUSER, Johannes: Korrektur. *FAZ* vom 8. 11. 2005, S. 1 (2005)
- MARA, Michael, und METZNER, Thomas: *Matthias Platzeck. Die Biografie*. München: Dietrichs 2006
- METZNER, Thorsten: Eines der ungewöhnlichsten Ämter der Bundesrepublik funktioniert prächtig. *Tagesspiegel* vom 11. 4. 1996 (1996)
- NOOKE, Günter: Anders Denken – Anderes Denken. Zum 100. Geburtstag von C. F. v. W. *Tagesspiegel* vom 27. 6. 2012, S. 17 (2012)
- SEIBEL, Wolfgang: Die gescheiterte Wirtschaftsreform in der DDR 1989/90. In: SEIBEL, Wolfgang: *Verwaltete Illusionen. Die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die Treuhandanstalt und ihre Nachfolger 1990–2000*. Frankfurt (Main), New York: Campus-Verlag 2005
- SEIBEL, Wolfgang: Nationale Integration und „Volkseigenes Vermögen“ 1989/90. *Das Parlament* 11 (2010)
- ULLMANN, Wolfgang: Soziologie als Handlungsanweisung einer politischen Physik. *Mitteilungsbl. der Eugen-Rosenstock-Huussy-Gesellschaft (Stimmstein 9)* 2004, 85–100 (2004)
- VEC, Milo, HÜTT, Marc-Thorsten, und FREUND, Alexandra M.: Interview mit Matthias Artzt und Gerd Gebhardt zu: Selbstorganisation und staatliche Planbarkeit gesellschaftlichen Wandels. In: FREUND, Alexandra M., HÜTT, Marc-Thorsten, und VEC, Milo (Hrsg.): *Selbstorganisation. Ein Denksystem für Natur und Gesellschaft*. S. 375–399. Köln, Weimar: Böhlau 2006

Dr. Gerd GEBHARDT  
Rudolf-Breitscheid-Straße 82a  
14482 Potsdam  
Bundesrepublik Deutschland  
E-Mail: [gerd.w.gebhardt@t-online.de](mailto:gerd.w.gebhardt@t-online.de)

## Vita Dr. Gerd Gebhardt (geb. 1950)

Diplom-Physiker 1972 an TU Chemnitz; bis 1989 wissenschaftl. Gutachter für Umwelt-Hygiene im DDR-Bezirk Potsdam mit medizinischem Postgradualstudium. 1988 Promotion an Berliner Humboldt-Universität zur Anwendung d. Selbstorganisationstheorie zur energie- und informationsbemessenen Evolutionsbeschleunigung der biotischen und zivilisatorischen Innovationsstufen: Deren Fortschritts-Geschwindigkeit nimmt mit der 3. Potenz hyperbolisch zu (nicht „nur“ exponentiell) und kollabiert zu endogener „Singularitäts-Zeit“ in „Bruchstellen der Evolution“. 1989 Mitbegründer der „Freien Forschungsgemeinschaft Selbstorganisation“ der Bürgerbewegung. Legt das vom Runden Tisch am 12.2.1990 beschlossene Ur-Konzept der Treuhandanstalt vor. Seit 1991 leitete er für die Landesregierung Brandenburg als „Ministerialdirigent“ oberste Fachbehörden: für Immissionsschutz u. (erstmalig in D:) CO<sub>2</sub>-Minderung; ab 1995 die „Gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg“ für eine nachhaltige Siedlungs-, Freiraum-, Infrastruktur- u. Fördermittelplanung in der Hauptstadtregion incl. Braunkohle- u. Sanierungs- sowie die Standortplanung für Großflughafen BER, die 2006 höchststrichterlich für fehlerfrei erklärt wurde; 2005-2013 (a.D.) für Grundsatzangelegenheiten u. Koordination des Min. f. Infrastruktur u. Landwirtschaft (mit Budget- u. Personalsteuerung von 2,1 Mrd.€ u. 6000 Stellen).